

Kindheit und Familie im Biedermeier

Carl Hartmanns »Großmutter mit betendem Kind«

in der Ausstellung »Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen«.

14. Dezember 1995 bis 28. Juli 1996 im Germanischen Nationalmuseum

Zu den Hauptthemen biedermeierlicher Genremalerei mit ihrer Vergegenwärtigung der bürgerlichen Lebenswelt zählen Darstellungen des Familienalltags. Gerade in ihnen erfüllt sich die Vorstellung des Heimeligen und Beschaulichen, die sich mit der Biedermeierzeit verbindet, wofür Carl Hartmanns Darstellung der Großmutter, die mit ihrem Enkelkind das Abendgebet spricht, ein Beispiel gibt. Mit der für die Zeit typischen Freude am Erzählerischen schildert der Künstler eine Fülle von Details, die das Stimmungsbild der Szene untermalen, das Kätzchen, das bei der Gute-Nacht-Zeremonie mit dabei sein darf und mit einem Ball spielt, den Wasserkessel, der neben einer Tasse auf dem gußeisernen Ofen warmgehalten wird, das Handtuch, das nach der Abendwäsche des Kindes zum Trocknen neben den Ofen gehängt ist, die Wärmflasche, die unter dem aufgedeckten Bett bereitgestellt ist. Jäckchen sowie Schuhe und Strümpfe des Kindes sind griffbereit abgelegt und verweisen auf seine Erziehung zur Ordnung. Alle solche Einzelheiten berichten von der liebevollen Zuwendung, die das Kind in seiner häuslichen Umgebung erfährt, von der Sorgfalt, die auf seine Erziehung verwendet wird.

Hartmanns Gemälde spiegelt das bürgerliche Ideal der Familie, das in der Biedermeierzeit mit ihrer besonderen Entwicklung der Familienkultur seine Ausprägung fand. Die traditionelle Struktur der Familie hatte im Zuge der Industrialisierung einen grundlegenden Wandel erfahren. An die Stelle der vormaligen großen Haushaltsfamilie, deren Mitglieder gemeinschaftlich in Wirtschafts- und Haushaltsführung eingebunden waren, trat als Familienleitbild des 19. Jahrhunderts die gutsituierte bürgerliche Kleinfamilie, in welcher der Mann für die wirtschaftliche Grundlage sorgt, während die Frau jetzt allein über die Gestaltung der Häuslichkeit und die Erziehung der Kinder waltet. Für die Frau, die im Rahmen dieser Konstruktion aus der wirtschaftlichen Produktion ausgeschaltet wurde, ergab sich »im Ausgleich eine unerwartete sentimentale Auffüllung des innerfamiliären Bereichs, wie sie das Biedermeier entschieden auszeichnet und charakterisiert«, bemerkt Ingeborg Weber-Kellermann in ihrer Studie zur Familie.

Der Gedanke der Familie als gefühlsmäßige Gemeinschaft wirkte sich auf die Erziehung der Kinder aus. In der alten Haushaltsfamilie zielte die Erziehung darauf ab, die Kinder so früh wie möglich in alltägliche

Arbeitsabläufe einzubinden, wobei auf kindliche Eigenschaften wenig Rücksicht genommen wurde. Dagegen bot die neue Familienform einen Freiraum, sich um die Individualität und Gefühlswelt des Kindes zu kümmern. Bezeichnenderweise befaßt man sich nun mit der Gestaltung kindgerechter Kleidung, baut Stühle und Tische, die den Größenverhältnissen des Kindes angepaßt sind und an denen es bequem essen und spielen kann. Auch erfährt die Spielzeugproduktion einen Aufschwung, Pädagogen wie Friedrich Fröbel (Oberweißbach/Thüringen 1782--1852 Marienthal/Thüringen) erkennen in der Förderung des Spieltriebes ein wichtiges Mittel, um geistig-schöpferische Kräfte des Kindes zur Entfaltung zu bringen. Diese neue, mitfühlende Aufmerksamkeit gegenüber der Welt des Kindes klingt in Hartmanns Gemälde an, in dem das kindliche Wesen des kleinen Betenden durch das weiße Hemdchen mit der heruntergerutschten Schulter in nahezu rührender Weise hervorgehoben wird.

Gleichzeitig führt Hartmanns beschauliche Idylle die ideale Biedermeierfamilie als einen Ort vor Augen, der von der äußeren geschäftigen Welt unberührt ist, an dem der Mann, der – wie es in Schillers

Gedicht »Die Glocke« heißt – ins »feindliche Leben« hinaus und dort »wirken, streben, schaffen, erlisten, erraffen, wetten und wagen« muß, im Gegenzug eine friedliche häusliche Innenwelt vorfindet – einen idealen Ort der Rekreation, Hort stillen Glücks und privater Muße. »Der Bürger«, so Weber Kellermann, »gewann ein neues Verhältnis zum Wohnen und zur häuslichen Gemütlichkeit (...). Es entstand die differenzierte und spezialisierte Wohnkultur des Biedermeier mit Wohnzimmer und Kinderstube -, ein Begriff, der in seiner vielfältigen Bedeutung aus dem 19. Jahrhundert stammt: gute Kinderstube als Synonym für klassenspezifische gute Erziehung – aber auch für das Kinderzimmer als Reich des Kindes mit seinen Spielen und seinen typisch kindlichen Beschäftigungen.«

Allerdings war das Ideal der Familie, das Hartmanns Gemälde reflektiert, zur Zeit seiner Entstehung für einen nur geringen Prozentsatz der Bevölkerung, für die mittleren und großbürgerlichen Kreise zu verwirklichen. Bei der ländlichen Bevölkerung wirkte noch lange das System der alten Haushaltsfamilie fort und in den Kreisen der Arbeiter, deren karger Lohn den Unterhalt einer mehrköpfigen Familie nicht decken konnte, waren die

meisten Mütter ebenso wie ihre Kinder in den Fabriken in bis zu zwölf oder sogar vierzehn Stunden langen Arbeitstagen beschäftigt. Für eine intime Gestaltung der Häuslichkeit blieb dabei kaum Raum. Die Trennung der Arbeits- von der Wohnstätte, die in den unteren Schichten durch ihre überlangen Arbeitstage zwangsläufig vorrangig Schlafstätte war, führte hier zunächst zu einem massiven Verlust von Qualitäten häuslicher Geborgenheit.

Immerhin stellen Bilder wie das von Hartmann ein Leitbild der Familie dar, das, in der frühen bürgerlichen Gesellschaft entwickelt, als anzustrebendes Ideal bis in unser Jahrhundert fortwirkte. Hartmann, der zunächst in seiner Heimatstadt als Maler und Radierer wirkte und später, seit 1839, in London lebte, hatte seine Darstellung »Großmutter mit betendem Kind« 1837 auf der ersten Ausstellung des Leipziger Kunstvereins ausgestellt, was auf das Interesse verweist, das solchen Familiendarstellungen als Identifikationsmustern bürgerlicher Lebensvorstellungen entgegengebracht wurde.

Ursula Peters



Carl Hartmann (Nürnberg 1818 – um 1857 London), Großmutter mit betendem Kind, 1837
Öl auf Leinwand, 39,5 x 32 cm, GNM, Inv.Nr. Gm 1984, Leihgabe der Stadt Nürnberg